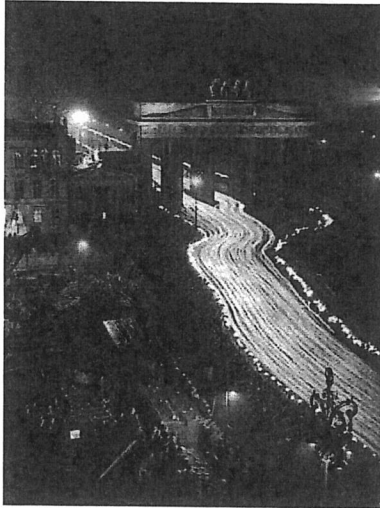


Hitlers Machtergreifung und der Weg in die Diktatur



Lies in deinem Schulbuch das Kapitel „Die Machtergreifung“ (S. 60-63) und fasse die Etappen dieses Prozesses in Form einer informativen Zeitleiste zusammen.

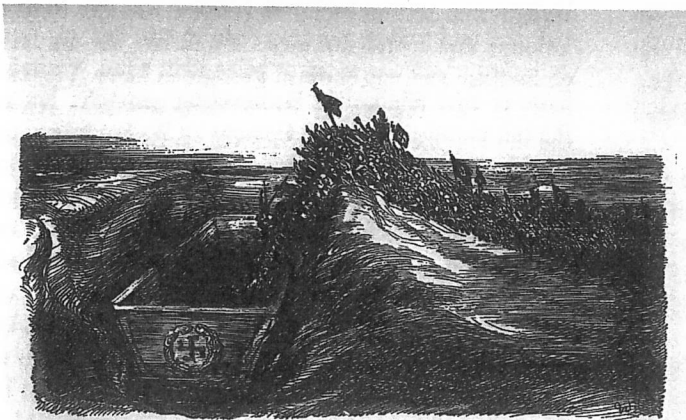
Tipp: Lies zunächst das ganze Kapitel, damit du deine Zeitleiste chronologisch aufbauen kannst!



Blick vom Hotel Adlon auf den Fackelzug am Abend des 30. Januar 1933 in Berlin



Hitler und Göring grüßen den Fackelzug



A. Paul Weber: Das Verhängnis (1932)



Lies die Erinnerungen der Schülerin Melitta Maschmann an den 30. Januar 1933. (Siehe nächste Seite) Was fasziniert sie an den Nationalsozialisten?



Wie deutet sich das „Verhängnis“, das A. Paul Weber in seiner Karikatur darstellt, schon am 30. Jänner 1933 an? Gehe in deiner Antwort auch auf das Foto des Fackelzugs und die Erinnerungen von Melitta Maschmann ein.

Der Reichstag in Flammen!

Von Kommunisten in Brand gesetzt!

So würde das ganze Land aussehen, wenn der Kommunismus und die mit ihm verbundene Sozialdemokratie auch nur auf ein paar Monate an die Macht kämen!

Schwere Güter als Gefährten an die Wand gestellt!
Der Feind der reinen Rasse auf's Haupt gesetzt!

Wie es schiefert mit es durch Deutschland gehen!

Verflammt den Kommunismus!
Zerschmettert die Sozialdemokratie!

Hitler 1

Plakat der NSDAP zur Reichstagswahl am 5. März 1933



Völkischer Beobachter, Norddeutsche Ausgabe,
1. März 1933

*Das Maß ist voll! Jetzt wird rücksichtslos durchgegriffen
Kommunistische Brandstifter zünden das Reichstagsgebäude
an – Der Mitteltrakt mit dem großen Sitzungssaal vernichtet –
Kommunistischer Brandstifter verhaftet¹ – Das Zeichen zur
Entfesselung des kommunistischen Aufstands – Schärfste
Maßnahmen gegen die Terroristen – Alle kommunistischen
Abgeordneten in Haft – Alle marxistischen Zeitungen verboten*

M 2 Die Schülerin Melitta Maschmann erinnert sich an den 30. Januar 1933

Keine Parole hat mich je so fasziniert wie die von der Volksgemeinschaft. Ich habe sie zum ersten Mal aus dem Mund [einer] verkrüppelten und verhärmten Schneiderin gehört, und am Abend des 30. Januar bekam sie einen magischen Glanz. Die Art dieser ersten Begegnung bestimmte ihren Inhalt: Ich empfand, dass sie nur im Kampf gegen die Standesvorurteile der Schicht verwirklicht werden konnte, aus der ich kam, und dass sie vor allem den Schwachen Schutz und Recht gewähren musste. Was mich an dieses phantastische Wunschbild band, war die Hoffnung, es könnte ein Zustand herbeigeführt werden, in dem die Menschen aller Schichten miteinander leben würden wie Geschwister.

Am Abend des 30. Januar nahmen meine Eltern uns Kinder – meinen Zwillingbruder und mich – mit in das Stadtzentrum. Dort erlebten wir den Fackelzug, mit dem die Nationalsozialisten ihren Sieg feierten. Etwas Unheimliches ist mir von dieser Nacht her gegenwärtig geblieben.

Das Hämmern der Schritte, die düstere Feierlichkeit roter und schwarzer Fahnen, zuckender Widerschein der Fackeln auf den Gesichtern und Lieder, deren Melodien aufpeitschend und sentimental zugleich klangen.

Stundenlang marschierten die Kolonnen vorüber, unter ihnen immer wieder Gruppen von Jungen und Mädchen, die kaum älter waren als wir. In ihren Gesichtern und in ihrer Haltung lag ein Ernst, der mich beschämte. Was war ich, die ich nur am Straßenrand stehen und zusehen durfte, mit diesem Kältegefühl im Rücken, das von der Reserviertheit der Eltern ausgestrahlt wurde? Kaum mehr als ein zufälliger Zeuge, ein Kind, das noch Jungmädchenbücher zu Weihnachten geschenkt bekam. Und ich brannte doch darauf, mich in diesen Strom zu werfen, in ihm unterzugehen und mitgetragen zu werden. [...]

Irgendwann sprang plötzlich jemand aus der Marschkolonne und schlug auf einen Mann ein, der nur wenige Schritte von uns entfernt gestanden hatte. Vielleicht hatte er eine feindselige Bemerkung gemacht. Ich sah ihn mit blutüberströmtem Gesicht zu Boden fallen, und ich hörte ihn schreien. Eilig zogen uns die Eltern fort aus dem Getümmel, aber sie hatten nicht verhindern können, dass wir den Blutenden sahen. Sein Bild verfolgte mich tagelang. In dem Grauen, das es mir einflößte, war eine winzige Zutat von berauscher Lust: „Für die Fahne wollen wir sterben“, hatten die Fackelträger gesungen. Es ging um Leben und Tod. Nicht um Kleider oder Essen oder Schulaufsätze, sondern um Tod und Leben. Für wen? Auch für mich? Ich weiß nicht, ob ich mir diese Frage damals gestellt habe, aber ich weiß, dass mich ein brennendes Verlangen erfüllte, zu denen zu gehören, für die es um Leben und Tod ging.

(Aus: Melitta Maschmann, Fazit, München: DTV 1979, S. 8 f.)

¹ Der holländische Anarchist Marinus van der Lubbe wird im Bismarcksaal des brennenden Gebäudes festgenommen und bekennt sich zur Tat.